

Mit dieser Ausgabe startet E&W unter dem Titel „Länger gemeinsam lernen“ eine neue Serie. Das Aufbrechen des vielgliedrigen deutschen Schulsystems in den Bundesländern und die Entwicklung neuer Modelle vor Ort, aber auch politische Debatten über die Zukunft der Schule wollen wir in lockerer Folge dokumentieren und diskutieren. Den Auftakt macht ein Bericht über Vorgeschichte und Folgen eines offenen Briefes aus Oberschwaben, der im Frühjahr 2007 hohe Wellen geschlagen hat. (s. E&W 6, 7/8 und 10/2007) Nahezu 100 Rektoren forderten vom baden-württembergischen Kultusminister Helmut Rau (CDU) einen Wechsel vom dreigliedrigen Schulsystem hin zu einer Schule, in der alle Kinder länger gemeinsam lernen können.

## Schulleiter aus Baden-Württemberg fordern längeres gemeinsames Lernen

Begonnen hat alles in einem Team um Wolfgang Sauer. Der mittlerweile pensionierte Realschullehrer aus Ravensburg erlebte über Jahrzehnte hinweg das Leid vieler Kinder, die durch die frühe Selektion des deutschen Schulsystems zu Verlierern abgestempelt wurden. „Ich war ein traditioneller Lehrer mit Frontalunterricht, bis mir Mitte der 1970er Jahre in England in den ‚Open Schools‘ die Augen aufgingen“, erzählt Sauer. Seither lässt ihn die Vision einer Schule, die offenen Unterricht anbietet und in der alle Kinder gemeinsam lernen, nicht mehr los.

### **Kein wohnortnahes Angebot**

Zu Beginn ihres Engagements stützten sich die Vorkämpfer auf ein Gutachten, das die GEW in Auftrag gegeben hatte: „Schullandschaft in der Unordnung“ und „Wege aus der Schulkrise“ von Tino Bargel und Manfred Kuthe. Wenn die dreigliedrige Schulstruktur fortbestehe, errechneten die beiden Bildungsforscher bereits 1992, gebe es zukünftig in zahlreichen Gemeinden kein wohnortnahes Schulangebot mehr. Die Prognosen aus dem damaligen Gutachten sind heute Realität. Viele Gemeinden bangen zur Zeit um den Erhalt ihrer Hauptschulen. Neun dieser Bildungseinrichtungen im Raum Bodensee-Oberschwaben sind bereits geschlossen worden. Schulhäusern auf dem Land gehen die Schüler

aus.

Realschulen und Gymnasien stellen dagegen Container auf, um die anwachsenden Schülerzahlen auffangen zu können. „Das tut uns allen weh. Realschul-Lehrkräfte kommen zu uns als Personalräte und berichten, sie hätten keine Klasse unter 30 Schülern. Da Klassenräume fehlen, müssen sie Wanderklassen unterrichten.“ „Warum können wir die Kinder nicht wenigstens zwei Jahre länger auf dem Dorf oder im Stadtteil lassen?“, fragt ein Hauptschullehrer aus Sauer's Gruppe.

Anfang der 1990er Jahre ergab sich eine günstige Gelegenheit, die das Team um Wolfgang Sauer ergriff. Der Oberbürgermeister der Stadt Ravensburg Hermann Vogler (CDU), stand zur Wahl und verkündete, dass er in der Weststadt eine Schule aufbauen wolle, die alle Abschlüsse anbiete. Die Trabantenstadt oberhalb von Ravensburg mit über 10 000 Einwohnern hatte keine Schule mit Sekundarstufe. Deshalb mussten alle Schüler nach Abschluss der Grundschule mit Bussen in die Stadt pendeln.

### **Traum vom „Haus des Lernens“**

Der Traum der Pädagogen war ein „Haus des Lernens“, in dem nach dem Motto „so viel Gemeinsames wie möglich – so viel Besonderes wie nötig“ alle drei Bildungsgänge zusammengelegt sind, mit neuen

Lern- und Umgangsformen sowie innovativen Unterrichtsmethoden. Alle Kinder sollten länger gemeinsam lernen können, auch Behinderte. Sauer, der GEW-Ortsverbandsvorsitzender in Ravensburg war, nahm Kontakt zu Bildungsexperten auf, führte Gespräche mit Fraktionen und organisierte öffentliche Veranstaltungen. So gelang es der Initiative, die Stadt zu überzeugen, den Schulentwicklungsfachmann Wolf Krämer-Mandau mit einem Gutachten zu beauftragen. Die Studie erschien 1994 und zeigte als Alternativen zum gegliederten Modell Wege zu einem kooperativen auf. Sauer und seine Mitstreiter waren begeistert, weil es Angebote für alle Schüler bis zum zehnten Schuljahr enthielt und auch die Gymnasiasten einbezog. Großer Widerstand kam allerdings von der CDU. Auch das Schulamt lehnte eine Gemeinschaftsschule ab. Die Öffentlichkeit regte sich noch nicht, die Pädagogische Hochschule vor Ort blieb stumm und die geschäftsführenden Schulleiter machten sich weiterhin für das traditionelle Schulsystem stark.

„Alle waren doch überzeugt, dass das bestehende System das beste der Welt ist“, erinnert sich Sauer. Der Wandel kam erst durch den Schock über die Ergebnisse der PISA-Studie 2001, die das althergebrachte Schulbild erstmals zum Wanken brachten: Niemand konnte jetzt mehr leugnen, dass das gegliederte und hoch selektive Schulsystem die Bildungschancen ungerecht verteilt. Beflügelt von der neuen Diskussion nach PISA gingen die Ravensburger Rektoren erneut an die Öffentlichkeit, führten Gespräche mit regionalen Politikern aus allen Parteien. „Die informellen Gespräche verliefen meistens positiv. Viele trauten sich jedoch noch nicht, öffentlich ein freies Wort zu äußern“, bedauert Sauer.

Der offene Brief an Kultusminister Helmut Rau (CDU) veränderte jedoch alles. Warum die Wegbereiter nach jahrelangem Bemühen im Frühjahr mit ihrem Schreiben schließlich einen Hilfeschrei in den Medien wagten und damit den Aufstand provozierten, begründet Rudolf Bosch, Rektor einer Ravensburger Hauptschule so: „Es braucht immer den Tropfen, der das Fass zum

Überlaufen bringt.“

Auslöser war, dass das Kultusministerium Anfang März gemeinsame Vereinbarungen mit den kommunalen Landesverbänden (z. B. Städtetag, Gemeindetag) veröffentlichte. Dort legte die Politik fest, wie es mit den Hauptschulen weitergehen sollte und beschloss, Vorschläge wie Orientierungsstufe oder sechsjährige Grundschule nicht zu genehmigen. Diese Vereinbarung lähmte die Diskussionen über Schulentwicklung in der Stadt. Zudem erfuhren die Schulleiter aus der regionalen Presse, dass ein weiteres „Fitnessprogramm“ der Landesregierung die Hauptschulen auf Vordermann bringen sollte. Darin wurden Maßnahmen aufgeführt, die die Hauptschulen längst anwendeten. Immer wieder bekamen die Organisatoren zu hören: „Ihr könnt über alles diskutieren, aber nicht über die Dreigliedrigkeit.“ Die Art und Weise wie die Regierungsparteien mit diesem ideologischen Tabu jeden pädagogischen Reformansatz im Keim ersticken wollten, fanden die Ravensburger immer unerträglicher. Sie waren nicht länger bereit, sich damit abzufinden: „Oberschwaben ist zwar eine wertkonservative Region, aber man lässt sich nicht alles gefallen. Wenn es zu viel wird, wird es zu viel“, erklärt Bernd Dieng, Lehrbeauftragter im Seminar Meckenbeuren und Mitinitiator des Briefes.

#### **Die vier „Rebellen“**

Rudolf Bosch und Josef Hartmann, beide Hauptschulrektoren, wurde es zu viel. Beide schwankten zwischen zunächst Resignation und Aufbegehren, aber dann initiierten sie schließlich doch den offenen Brief an Kultusminister Rau. Sie suchten Mitstreiter und fanden sie in Bernd Dieng und Ottmar Rupp, der 2005 sein Amt als Schulleiter am ländlichen Bildungszentrum Amtzell zurück gab. Die vier „Rebellen“ gewannen durch ihre Bemühungen immerhin weitere 98 Schulleiter, die den Brief unterzeichneten.

Am 30. April überreichte Bosch dem Schulamtsleiter das siebenseitige Schreiben mit den Worten: „Hier ist ein Brief, der auf dem Dienstweg ins Ministerium muss, eine Kopie ging vor zehn Minuten mit der Post an Ministerpräsident

Günther Oettinger (CDU). Wir werden ihn zu gegebener Zeit veröffentlichen."

Der Inhalt des Briefes war vorher schon durchgesickert. Regierungspräsidium und Kultusministerium wussten Bescheid. Reagiert hat Helmut Rau aber erst, als am 8. Mai das Presseecho unerwartet groß war. Das Radio meldete stündlich, dass die Initiatoren mit dienstrechtlichen Konsequenzen zu rechnen hätten. „Die Rolle rückwärts kam erst, als die Medien und die Opposition kritisierten, das sei ein obrigkeitstaatliches Vorgehen wie im Mittelalter“, berichtet Dieng. Es vergingen acht Tage bis Kultusminister Rau öffentlich erklärte: „Wir verhängen keinen Maulkorb.“ Zur gleichen Zeit meldete sich das Schulamt bei den Initiatoren und warnte diese davor, eine Pressekonferenz abzuhalten. „Der heimliche Druck hörte erst auf, als klar war, dass wir uns nicht beirren lassen“, berichtet Bosch.

*Maria Jeggle, freie Journalistin*

Die vier Briefschreiber sind „nur“ zum Abmahngespräch ins Regierungspräsidium nach Tübingen einbestellt worden.

Die Initiatoren sind allerdings überwältigt und geradezu elektrisiert von der großen Resonanz auf ihre Aktion. Inzwischen haben sich weitere 300 Schulleiter aus ganz Baden-Württemberg dem Brief aus Oberschwaben angeschlossen, 56 Lehrende der Pädagogischen Hochschule Weingarten meldeten sich zu Wort, auch Vertreter von Industrie und Handwerk stellten sich hinter die Rektoren. Eltern tun sich zusammen, um die Initiative zu unterstützen. Drei ehemalige Schulamtsdirektoren richteten einen eindringlichen Appell ans Kultusministerium. Auf der Webseite der Ravensburger // [www.laenger-gemeinsam-lernen-bw.de](http://www.laenger-gemeinsam-lernen-bw.de) wird die Liste der Befürworter immer länger. Die Initiative hat eine Lawine ins Rollen gebracht, die nicht mehr zu stoppen ist.

Weitere detaillierte Informationen:

[www.gew-bw.de](http://www.gew-bw.de)

**Info:**

In Baden-Württemberg gibt es faktisch keine Gesamtschulen. Es existieren lediglich drei Gesamtschulen, die laut Schulgesetz „Schulen besonderer Art“ heißen.

